

Essay

Anatole France (1)

Zusammengestellt
von
Thomas C. Guggenheim

„Frömmigkeit, Religiosität mag als möglicher Lebensinhalt gelten, dürfte jedoch eher ein pathologisches (= krankhaftes) Phänomen sein.“

(Zitat: Anatole France, 16.04.1844 – 13.10.1924. Er lebte 1914 – 1924 in La Béchellerie, nordwestlich von Tours).

Anatole France beobachtete die Vorgänge in den Friedensverhandlungen von Versailles mit Weitblick und Bangen. „Kein König von Frankreich“, sagte er, „kein einziger hätte einen solchen Frieden zu schliessen gewagt, wie er jetzt geschlossen werden soll. Die Zerstückelung Österreichs ist ein Wahnsinn. Die Balkanisierung Mitteleuropas legt nur die Keime zu neuen Kriegen. Noch nie war ein Friedensvertrag für unser Land so unselig und verhängnisvoll. Woodrow Wilson hat keine Ahnung von Europa, und er will die Rechte der Staaten mit der Präzisionswaage wiegen. Lloyd George spricht die gleiche Sprache wie Wilson, aber Lloyd George ist ein schlauer Fuchs, Wilson ein tugendhafter Reiner. Frankreich ist nicht stark genug, um einen klaren Siegfrieden, und nicht schwach genug, um einen Versöhnungsfrieden zu schliessen. Weder das Eine noch das Andere können und wollen wir offen tun. So wird der Vertrag ein schlecht gezimmerter Kompromiss zwischen diesen beiden Bestrebungen werden. Er wird den Frieden nicht sichern, neue Kriege werden daraus entstehen. Talleyrand und Metternich haben bessere Arbeit geleistet. Sie hatten nicht den Ehrgeiz, das Glück der Völker schaffen zu wollen, dadurch haben sie ihnen wenigstens die Lebensmöglichkeiten gesichert.“

Dieser Pessimismus war damals weit verbreitet. Wilsons Sprache, seine geistige Ausrüstung machten ihn seinen Verhandlungspartnern unverständlich, und er selbst verstand weder ihre Befürchtungen noch ihr Verstummen. Die Friedenskonferenz von Versailles baute die Zukunft Europas und der Welt auf Flugsand.

(Quelle: André Maurois, „Die Geschichte Amerikas“, Rascher Verlag Zürich, 1947)

30.01.2008